

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 39

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

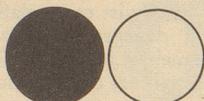
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

werden sie von der langen Mode vielleicht nichts als lange Gesichter haben, die Konfektionäre. Sei's drum.

Ich mag mich noch an den New Look erinnern. War das ein Versuchsballon! Damals hatte ich ja noch Lust, die romantische Tour mitzuspielen. Aus zwei alten Jupes nähte ich einen einzelnen, knöchel-langen, mit gewaltigen Rüschen am Saum. Damit schwang ich mich dann – hopp – aufs Rad, und pedalte kräftig los. Auf der schmutzigen Fabrik-treppe, die zu meinem Büro führte, und wo die Arbeiter Spalier standen, entsann ich mich endlich der Bewegungen, die ich meinem New Look-Tenue schuldig war. Also raffte ich halt meine Röcke zusammen und nahm majestätisch wie Kleopatra die Stufen. Auf der obersten stolperte ich dann trotzdem über den Saum, und wäre da nicht der Stift aus der Schlosserei gewesen, so hätte ich bestimmt noch mit dem Boden Bekanntschaft gemacht.

Nein, funktionell kann man die Produkte solcher Modelaunen bestimmt nicht nennen. Und es möge sich jede Dame merken, daß was an einem jungen Ding noch süß aussieht mag, bei einem Double-Twen einfach albern wirkt. Darum: Wer hilft mir streiken? Es muß ja nicht gerade beim Mini bleiben. Ein bißchen mehr oder ein bißchen weniger oberhalb des Knees – darauf kommt es wirklich nicht an. Aber jung soll die Silhouette bleiben, und so frei und beschwingt möchten wir uns auch weiterhin in relativ kurzen Kleidern fühlen.

Den Evergreen «Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätte, hätte sie viel mehr Freud, an dem neuen langen Kleid», sollen sich dann diejenigen selber vorsingen, die gedank- und kritiklos und gehorsam wie ein Schaf jedes Modediktat mitmachen.

Ein intelligenter Herr sagte mir zwar kürzlich, die neue Mode werde mit sich bringen, daß man den Frauen endlich nicht mehr auf den Popo sondern in die Augen schaue. – Falls sich die Dinge in dieser Richtung entwickeln sollten, könnte es zwar passieren, daß sich die Frauen doch noch für den Long-Look erwärmen würden. Denn welche Frau möchte nicht in erster Linie ihrer schönen Seele, statt ihrer Beine wegen geliebt werden? Aber ob's wirklich stimmt, was der intelligente Herr sagt? Méfiez-vous, Madame! Streiken ist sicherer!

Felice

Das Problem ohne Namen

Wenn von den Frauenführern in Amerika die Rede ist, wird immer wieder der Name von Betty Friedan erwähnt; ihr Buch «The Feminine Mystique» ist zum Bestseller geworden und in deutscher Uebersetzung unter dem Titel «Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau» herausgekom-

men (rororo Sachbuch Nr. 6721/6722). Die Lektüre ist allen Frauen und Männern zu empfehlen.

Ich fürchte, daß sich im Kampf der Schlagworte wieder einmal dasselbe Mißverständnis ergeben hat, das auch bei uns den Gegnerinnen des Erwachsenen-Stimmrechts immer wieder willkommenen Vorwand leistet, nämlich das Mißverständnis von der Gleichheit. Die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu leugnen, wäre ebenso töricht, wie die Existenz verschiedener Rassen zu bestreiten. So sehr wir aber die Gleichstellung und Gleichberechtigung der einzelnen Rassen bejähren müssen, ebenso selbstverständlich sollte es sein, sie für die beiden Geschlechter zu fordern. Betty Friedan sagt nicht, daß die Frauen nicht mehr Frauen sein sollen, sie möchte nur, daß man sie in erster Linie als Menschen betrachtet und nicht bloß als geschlechtliches Wesen.

Die Autorin sagt, daß sich heute für eine gesunde, intelligente Frau das Leben nicht mehr allein in ihrem Dasein «als Gattin und Mutter» erfüllen kann, so wenig sich das Leben des Mannes in seiner Rolle als Gatte und Vater erschöpft. Frau Friedan kann ihre These mit einer Fülle von Beweismaterial stützen; sie selbst hat zahlreiche Frauen über das befragt, was sie im ersten Kapitel das «Problem ohne Namen» nennt. Es hat sich immer wieder gezeigt, was sich in den letzten Jahren auch bei uns zusehends häufiger feststellen läßt (ich selbst habe unter meinen Bekannten mehrere mit dem «Problem ohne Namen»): Junge Frauen und Mütter, in einem hübschen Vorort wohnend, mit Einfamilienhaus und Garten, sind mit ihrem Leben unzufrieden. Sie haben zwar alles, was sie sich nur wünschen können: einen netten Mann, gesunde Kinder, Haushaltgeräte, die ihnen jede schwere Arbeit abnehmen und des-



halb freie Zeit für sich – und doch ist es, als ob sie innerlich die Achseln zuckten und sich sagten: Ist das alles? Und jetzt?

Um diesen quälenden Fragen zu entgehen, stürzen sie sich noch tiefer ins häusliche Leben; manche von ihnen glauben auch, daß sie in ihrem Weiblichkeitswert nur durch immer neue Mutterschaft bestätigt werden können; Familien mit sechs und mehr Kindern sind in Amerika recht häufig geworden. Allerdings steht hinter dem von Presse und Massenmedien täglich neu aufpolierten Leitbild von der glücklichen amerikanischen Frau und Mutter noch eine ganz andere Macht: die Wirtschaft. Sie hat sich bereits des Teenagers bemächtigt, weil der junge Mensch noch leichter beeinflussbar und deshalb auch lenkbar ist. Zahlreiche Mädchen erlernen keinen Beruf mehr, ihr einziger Ehrgeiz besteht darin, mit 18 Jahren verheiratet zu sein, um in den Genuss all der Wunderprodukte zu kommen, die ihnen eine skrupellose Werbung als unentbehrlich darstellt. Diese Frauen werden un-

